

# Sächsische Zeitung<sup>\*</sup>

## SZ-ONLINE.DE

### Wofür der Wasserversorger sein Geld ausgibt

2018 wird wieder investiert. Auch für das Wasserwerk Klingenberg sind Neuanschaffungen vorgesehen.

23.02.2018

Von Anja Ehrhartsmann



Frank Kukuczka, Geschäftsführer der Wasserversorgung Weißeritzgruppe GmbH, steht hinter der Strategie, jährlich einen Bruchteil der vorhandenen Wasserleitungen zu erneuern.

© Egbert Kamprath

**Klingenberg.** Rund 4,4 Millionen Euro will die Wasserversorgung Weißeritzgruppe, die unter anderem Freital, Dippoldiswalde, Altenberg und die Gemeinde Klingenberg mit Trinkwasser versorgt, dieses Jahr investieren. Mehr als die Hälfte davon wird in das bestehende Leitungsnetz gesteckt. Dadurch können teure Rohrbrüche und Wasserverluste so gering wie möglich gehalten werden, wie Frank Kukuczka, Geschäftsführer der Wasserversorgung Weißeritzgruppe GmbH, erklärt. Doch der Wasserversorger hält nicht nur die Rohrleitungen instand. Auch Pumpwerke, Druckerhöhungsstationen und Hochbehälter sollen in Schuss bleiben, nicht zu vergessen die Technik.

Gerade an der computergestützten Wasseraufbereitung und Rohrnetzüberwachung muss in gewissen Abständen Hand angelegt werden, so Kukuczka. Insgesamt sind für Technologie und Ausrüstung 863 000 Euro eingeplant. Größter Posten ist eine neue Kammerfilterpresse für das Wasserwerk Klingenberg, diese wird über zwei Jahre finanziert. Insgesamt rechnet die Weißeritzgruppe hierfür mit Kosten von 1,15 Millionen Euro. Wie Frank Kukuczka erklärt, sorgt die Presse dafür, dass die Filtrerrückstände, die nach der Aufbereitung des Wassers ganz am Ende übrig bleiben, entwässert werden. Nach 20 Jah-

ren in Betrieb habe die derzeitige Presse ihre Lebensdauer erreicht.

### Sechsstelliger Notgroschen

Für eine mögliche Havarie hat der Wasserversorger 115 000 Euro eingeplant. Im Schadensfall können damit etwa 620 Meter Rohrleitung erneuert werden. „Insgesamt sind 405 000 Euro variabel und können ausgeschöpft werden – müssen aber nicht“, sagt Frank Kukuczka. Mit diesem Geld könnten etwa 1,6 Kilometer Rohrleitung verlegt werden. Pauschale Posten einzuplanen, habe sich in der Praxis bewährt. Nicht nur im Havariefall, auch wenn eine Baumaßnahme mal teurer wird. „So können wir ohne größere Umstände schnell reagieren“, erklärt Frank Kukuczka.

Im Prinzip sei das Investitionsvolumen gleich geblieben wie im Vorjahr. Doch für das gleiche Geld könne nicht immer gleich viel gebaut werden. Denn auch die Inflation beziehungsweise die steigenden Baupreise müsse bei den Investitionen mit einkalkuliert werden. Die Baupreisverteuerung liege im Schnitt pro Jahr bei etwa zwei Prozent. Vor allem die große Nachfrage in den vergangenen Jahren habe zu dem Preisanstieg geführt. „Zu hoffen, dass die Baupreise wieder sinken, wäre falsch“, sagt Frank Kukuczka. Er gehe sogar davon aus, dass es vorerst weiter leicht nach oben geht. „Abzuwarten oder weniger zu machen, würde sich in der Zukunft rechnen“, ist der 59-Jährige überzeugt. Um alles zu finanzieren, nimmt der Wasserversorger 2018 neue Kredite von rund 2,95 Millionen Euro auf. Zugleich sollen alte Kredite in Höhe von etwa 2,82 Millionen Euro getilgt werden. Der Schuldenberg wächst um 128 200 Euro und wird Ende 2018 voraussichtlich rund 58,62 Millionen Euro betragen. „Würden wir die Investitionen so einfrieren, dass die Verschuldung nicht mehr steigt, könnten bis 2040 65 Kilometer weniger Rohrleitungen erneuert werden“, sagt Frank Kukuczka. „Der Aufwand zur Rohrschadensbeseitigung ohne die Folgeschäden wäre aber viel höher, mit dem Nachteil, dass die Leute keine Wasser hätten.“

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/wofuer-der-wasserversorger-sein-geld-ausgibt-3884603.html>